

# Wildbader Tagblatt

Amisblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal.

Nummer 41

Februar 1927

Samstag, den 19. Februar 1927

Februar 1927

62. Jahrgang

## Sonntagsgedanken

Heimat

Wer die Heimat nimmer im Herzen hat, der ist nahe, ganz nahe beim Lumpen.

Hartmann.

Der Ort, das Haus, das Tal, wo man erzogen wurde, dünkt uns von einem eigenen Engel behütet, der hier zurückbleibt, indem wir uns in die weite Welt zerstreuen.

Mörke.

O, wenn ihr wüßtet, wie man in der Fremde seine Heimat lieben lernt und sein Volk, ihr schließt sie ins Herz zu fleißt hinein.

Anna Schieber.

O Heimatliebe, Heimatlust,  
Du Born der Sehnsucht unergründet,  
Du frommer Strahl, in jeder Brust  
Vom Himmel selber angezündet.

Emanuel Geibel.

## Beglückende Pflichten

Zum Sonntag

Wie glücklich man Kinder machen kann, indem man ihnen kleine Pflichten überträgt, davon berichtet ein Buch von H. Reichardt über „Die Früherinnerung als Trägerin kindlicher Selbstbeobachtungen in den ersten Lebensjahren“ ein paar bemerkenswerte Beispiele.

So bekam der Dichter Hermann Hesse, unser schwäbischer Landsmann, als kleiner Bub von der Mutter den Auftrag, eine Spazirke zu pflegen. „Sie tat mich ins Bett, und ich dachte indessen mit Stolz an die Blume, deren Wartung mir als ein ehrenvoll wichtiges Amt erschlus.“

Stiller Dienst vermittelte auch Franziska Tiburtius (geb. 1843), einer der ersten deutschen Ärztinnen, in ihrer Kindheit Freude und erhöhtes Selbstgefühl. Sie schreibt: „Niemand achtete sonderlich auf mich, und ich war froh, wenn man mich andächtig duldete. „Hase“, wie ich von den „Großen“ genannt wurde, wegen meiner schlaffen Weine, war aber auch manchmal ganz gut zu brauchen, mußte allerdings kleine Dienste tun, Kaninchen füttern, wenn die Großen nicht Zeit oder Lust dazu hatten, mußte Steine und Sand in der Schürze herbeitragen, zum Bau der großen Festung, die von den Jungen auf der Wiese hinter dem Garten errichtet wurde, mußte aufpassen, ob Herr Dalmer, der Hauslehrer, schon vom Ufer zurückgekommen war, weil man dann zum Unterricht anzutreten hatte — und war froh, „dabei“ zu sein.“

Aber nicht nur Kinder macht es froh, wenn sie tätig mit dabei sein dürfen; auch das Geheimnis des echten Volksstaats, der lebendigen Kirche liegt darin, daß sie alle ihre Glieder zu freiwilligem, verantwortungsbewußtem Dienst am Ganzen heranzuziehen und ihnen eben damit die gebührende Ehre zuzuteilen wissen.

H. Pf.

## Pestalozzi

Am 17. Februar starb vor 100 Jahren Johann Heinrich Pestalozzi, der erste Erforscher der Kinderseele und Begründer der Erziehungswissenschaft.

Das große Grundgefühl Pestalozzis war die Liebe zu den Menschen; von ihr war er besessen wie von einem Dämon, der den hilflos-unpraktischen Mann trotz aller Niederlagen, Fehlschläge und Anfeindungen sein unvergängliches Lebenswerk aufbauen ließ, dessen reicher Gehalt noch längst nicht ausgeschöpft, dessen tiefe Gedanken noch viel zu wenig Allgemeingut der Menschen geworden sind. Die Wissenschaft, die berufsmäßigen Erzieher sind auf seinen Bahnen weitergeschritten. Er selber aber wollte nicht ihnen neue Wege weisen; seine Einsichten in die natürliche Entwicklung der Kindseele, seine Grundsätze einer dieser Entwicklung gemäßen Erziehung, ja selbst seine der natürlichen Entfaltung des kindlichen Geistes angepaßten Unterrichts-

methoden waren einzig für die Mutter gedacht, denn die Mutter sah er als den von der Natur bestimmten Erzieher und Lehrer des Kindes an, und alle Schulen und Anstalten waren für ihn nur ein kümmerlicher Notbehelf. Gegenüber der inneren Verfassung der Familie, die schon zu seiner Zeit weit fortgeschritten war und durch die Fabrikarbeit immer weiter fortschreiten mußte, wollte er den „heiligen Wohnstübengeist“ wieder beleben, die zerrissenen Bande des Bluts wieder festernäpfen, die Mütter lehren, wieder wahre Mütter zu sein.

Die Begründung seiner Hochschätzung der Mutter ist tief verankert in Pestalozzis Ethik und Kulturphilosophie. In dem vorwiegend an den Wirtschaftsinteressen orientierten Zusammenleben der zivilisierten Menschheit werden alle selbstsüchtigen Triebe geweckt bei dem harten Kampf um das tägliche Brot. Aus dieser Grundstimmung des rücksichtslos Gelderwerbenden kann der Mensch sich nicht zu seiner erhabenen Bestimmung, zur reinen Sittlichkeit erheben, die ihn den Nächsten lieben heißt wie sich selbst. Nur in der Familie ist der Geist der Selbstsucht ausgeschaltet. Hier verbindet eine natürliche, zunächst rein instinktive Liebe Mutter und Kind. Hier lernt das Kind seine selbstsüchtigen Regungen aus Liebe überwinden, hier lernt es in den kleinen Handreichungen den Dienst am Nächsten üben, hier wird das Gemüt früh erfüllt mit Wohlwollen und herzlicher Aufgeschlossenheit gegenüber den Freunden und Leiden der nahe Verbundenen, hier nur können alle Keime des Guten sich frei entfalten und so die Seele bereit machen, sich zur reinen Sittlichkeit zu erheben, die zur festen Gewohnheit gewordene Hingabe und Selbstlosigkeit auch auf alle Menschen auszudehnen. Keine andere menschliche Gemeinschaft kann diese Bildung zur Sittlichkeit dem Kinde geben, denn in keiner anderen ist die naturhafte Liebesbindung so stark und unlösbar wie die zwischen Mutter und Kind.

Seltam müdet es uns zunächst an, wenn Pestalozzi auch die geistige Bildung in die Hände der Mutter legen will. Nun, es war nicht seine Meinung, den Gelehrtenunterricht der Mutter aufzubürden. Aber die Elementarbildung wollte er freilich in die Wohnstube verlagern. Das entsprang seinem tiefen Grundfakt, daß alles Wissen von der Anschauung ausgehen müsse. Anschauung erschöpft sich für ihn nicht im Ansehen; er verbindet damit einen mystischen Begriff, ein Ansehen mit der Seele, ein Erschaffen mit dem ganzen inneren Sein. Und wo ist das aufgeschlossene, empfangsbereite beim Kinde als im Zusammenhang mit der Mutter? Hier wird ihm jedes Wort zur Offenbarung, das aus der Liebe kommt und mit Liebe empfangen zum unvergänglichen inneren Besitz wird; hier haben alle Dinge, die es neu lernt, eine Beziehung zum Lebenskreis des Kindes, hier wird das Wissen nicht zum leeren Wortlaut, sondern zum praktisch geübten Tun. Und nur das Tun hilft dem Menschen weiter, nicht das „Maulbräuen“.

Das sich seiner selbst bewußt gewordene Deutsche Reich hat der Reid und Haß der Welt nach langem Ringen niederge schlagen. Der in strenger Arbeit erworbene Reichtum ist dahin — die sogenannten Sieger sind seiner auch nicht froh geworden. Und der noch immer auf das Materielle gerichtete Sinn fragt mitunter verzweifelt: Was ist uns Deutschen geblieben? Die Stunde wird kommen, wo unser Volk aus seinem Krampfzustand zu neuem Leben erwacht und erkennt, daß es außer dem reichen und mächtigen Deutschland noch ein anderes, ein größeres und mächtigeres Deutschland gibt, das kein Gewaltfriede von Versailles vernichten kann. Dieses Deutschland gilt es zu retten. Wir haben keinen Grund, den Glauben an die Kulturkraft der deutschen Nation zu verlieren, aber wir haben allen Grund, die Gegenwartskultur vor ihren Schladern zu befreien. Darauf weist uns Pestalozzi, einer der edelsten und größten Erzieher der Menschheit zu wahrer Kulturarbeit. Es sollte ihm zu Ehren und Deutschland zu Frommen eine große deutsche Kulturtagung veranstaltet werden, auf der Fachleute und Sachverständige aus allen deutschen Gauen die Kultur-

not der Zeit besprechen und die Richtlinien für ein großzügiges Kulturprogramm aufstellen. Der Macht eines solchen Parlaments der führenden Geister könnten sich die politischen Parlamente nicht entziehen. Das Pestalozzijahr könnte und sollte zu einer Kulturwende für Deutschland werden.

## Eine Rundgebung der chinesischen Christen

Die zum Christentum übergetretenen Chinesen, deren hervorragendster Vertreter, der „christliche“ General Fung Jüsiang, gegen die Peking Regierung kämpft, haben im Januar in der neuen südchinesischen Hauptstadt, Wuhan, folgende Rundgebung erlassen:

Wir sind alle ein Teil der Bürger der chinesischen Republik. Aus Unzufriedenheit mit der alten überlieferten Ethik des Landes sind wir Christen geworden. Aber da uns das Christentum durch Fremde überbracht wurde und im Lauf seiner Entwicklung zum Mittel ihrer Herrschaft wurde, so entstand viel Mißverständnis. Jetzt, unter der Flagge des blauen Himmels und der weißen Sonne zu einem freien Volk geworden, sind wir nicht mehr von den alten Vorurteilen befangen, die da lauten, daß die Kirche nichts mit der Politik zu tun hat, und haben die große Aufgabe erkannt, die vor uns liegt, um unser Volk zu erretten. Wir glauben, daß die nationale Revolution unter der Führung der Kuomintang eine ungeheure moralische Kraft darstellt, die zur Rettung unseres Volks notwendig ist. Aus diesem Grund unterstützen wir die nationale Regierung, unterstützen das revolutionäre Nationalheer und glauben, daß die drei Grundsätze des Volks und das innere wie das auswärtige Programm der Kuomintang die einzigen Grundlagen bieten, um unser Volk zu befreien und unser Land zu erretten. Wir wollen uns auch an der Revolutionierung des Landes beteiligen, um die fremde Herrschaft zu stürzen und ein gleichberechtigtes unabhängiges Land auf der Erde zu schaffen. Im Innern wollen wir den Militarismus und die schlechten Regierungsformen stürzen, auf das Land und Arbeiter besser leben können. Wir wollen eine gerechte und fortschrittliche soziale Ordnung einführen, auf daß alle Menschen viel zu essen und reichlich anzuziehen haben. Wir haben als Ziel die Weltrevolution und die Gleichheit aller Menschen.

Wir sind uns auch der Tatsache bewußt, daß die Herrschaft nicht nur der stärkste Feind unseres Landes und unseres Volks ist, sondern überhaupt der des wahren Christentums. Kürzlich erst mußten offenberigere Missionare unter dem Imperialismus leiden, weil sie ihre Sympathie mit der chinesischen Freiheitsbewegung ausgedrückt haben. Die englische Regierung will keine christliche Literatur nach Hongkong hereinlassen, denn sie könnte dazu beitragen, das chinesische Volk zu revolutionieren und den Imperialismus zu stürzen. Kürzlich erst wurde das Christentum und sein Werk das Ziel offenen Angriffs in den Ländern des Imperialismus; man warf ihm vor, den Sprengstoff geliefert zu haben, der jetzt die Geistesrevolution in China hervorrief. Wir sind sehr erfreut zu hören, daß der chinesische Nationale christliche Rat eine Entschliebung gefaßt hat, die ungleichen Verträge abzuschaffen. Wir unterstützen als ein Ganzes diese Entschliebung. Wir wollen nicht, daß das Christentum auf einer Kanonenbootpolitik aufgebaut sei. Auch wollen wir nicht, daß das Evangelium unter dem Schutz des Militärs verbreitet wird.

Wir geben unsere Schwäche und unsere Sünden zu, wir geben auch zu, daß solche Mängel bei jeder neuen Organisation vorkommen. Das erste Ding, was Christus, der Stifter unserer Religion, lehrte, war, daß wir bereuen müssen. So erkennen wir an, daß die antichristliche Bewegung unserer aufrichtigen Freunde ist. Auf ihre Kritik können wir nur mit dem alten Spruch eines weisen Lehrers antworten: Wenn du einsteichst, daß du geirrt hast, so mußt du immer eifriger studieren. Wir werden von außen her scharf beobachtet. Im Innern der Kirche werden wir angefeuert durch den Wunsch, das Land und die Welt

## Vom Leben gehebt

Roman von J. S. Schneider-Foerfl.

Ucheberrechtschutz 1926 durch Verlag Oskar Meißner, Weidau.

„Es würde doch vergeblich sein, Herr Quonst!“  
„Was würde vergeblich sein? Wenn wir Eheleute sind, geht's spahhaft leicht. Die Hypothekenzinsen fallen mehr als zur Hälfte weg, weil mein Geld dann auch das Ihre ist! — Arbeiten will ich wie ein Knecht! An dem Tag, an dem ich einmal nicht schaffen sollte ein solcher, will ich auch keinen Bissen zu essen beanspruchen. Sie brauchen keine Hand mehr zu rühren, Gertraud, nur so ein wenig im Hauswesen nach dem Rechten leben. Ein bißchen Luxus sollen Sie auch haben und alle Jahre Ihre Reise und eine neue Toilette.“

„Ich kann nicht, Herr Quonst!“  
Wie ein gehehler Vogel lauerte sie sich in ihren Stuhl. Wenn er jetzt die Hand wider sie hob, vermochte sie sich weder zu rühren noch um Hilfe zu rufen.

„Immer wieder das gleiche!“ fuhr er auf. „Ich kann nicht Muß denn ein jeder Mann ein Adonis sein und eine schöne Frage habe, und girren wie ein Birkhahn? Ich dachte, das andere wäre auch etwas wert! — Das —“ er sprach es nicht aus, was er dachte. „Und Sie haben es doch Ihrem Vater in die Hand gelobt, daß Sie das Gut Ihrer Familie erhalten wollen.“

„Meinem Bruder!“ höhnte sie.  
„Na, also! Wir beide werden uns später schon vertragen nebeneinander.“

Sie machte eine matte Handbewegung.  
„Ich habe gemeint, der junge Herr und ich,“ erklärte er mit einem leichten Spott im Unterton.

„Ich müßte mir das erst überlegen,“ sagte sie tonlos.  
„Wie lange brauchen Sie dazu?“

„Acht Tage!“  
Er mußte sich dicht zu ihr herabneigen, um es zu verstehen. Es war nur ein Hauch gewesen!

„Rechtlich lange!“ meinte er ärgerlich. „Es wäre eigentlich gar nicht nötig, es so weit hinauszuziehen!“

„Ach — — —“  
Ihr Kopf glitt schwer herab, dann lehnte sich ihr schlanker Körper willenlos zur Seite.

Trotzdem Quonst von Gefühlen soviel wie nichts verspürte, empfand er eine weiche Regung, als er das bewußtlose Mädchen so hilflos vor sich sah. Mit einer Geistesgegenwart, die ihn nie verließ, öffnete er die Fenster, holte eine Hand voll Schnee herein und sah ihn damit die Schlafende.

Sie erwachte langsam und sah ihn an, während eine tiefe Rote ihr eben noch fahles Gesicht überzog.

„Ich danke Ihnen, Herr Verwalter!“

„Ich komme also in acht Tagen wieder,“ sagte er höflich.

Sie nickte nur.

Als er gegangen war, fiel ihr Kopf ein zweites Mal zur Seite. Eine halbe Stunde nahm aufs neue die Bewußtlosigkeit sie erhaltend in ihre alles vergessensmachenden Arme.

Die acht Tage gingen vorüber mit Nächten voll Tränen und Verzweiflung, mit Stunden, in denen sie sich kaum aufrecht hielt vor Schwäche und Elend.

Am Samstag hatte der alte Martin sie am Waldrand im Schnee liegend gefunden und im Schlitten heimgeholt, zwei Tage später hatte man auf dem Gute nach ihr gesucht, weil das Pferd allein nach Hause gekommen war. Sie hatte nicht mehr die Kraft gehabt, sich im Sattel zu halten.

Quonst wußte alles, wußte auch warum und weshalb und wiegte sich in Sicherheit.

Es gab keine Möglichkeit für sie. Entweder das Gut verlieren oder ihn zum Manne nehmen.

Sie würde und mußte das letzte wählen. Eine maßlose Wut erfüllte ihn, als sie ihm nach acht Tagen schrieb, sie habe sich das Opfer nicht abringen können, sie hätte dabei durchaus nicht an das Aeußere seines Menschen gedacht, aber sie habe die Einsicht und die Ueberzeugung bekommen, daß sie beide nicht zusammenpaßten.

Auch die Verlobung mit Dr. Sanders habe sie gelöst, ihn wenigstens gebeten, sie des gegebenen Wortes zu entbinden.

Daraus möchte er ersehen, daß sie überhaupt sich nicht zu verheiraten gedente. Sie wolle nur für ihren Bruder und dessen Lebensglück schaffen.

Mit einem hastvollen Lachen zerriß er die Seilen, deren züchtig geschriebene Buchstaben auf den Seelenzustand schloßen, in welchem sich die Schreiberin befand.

So sollte sie es also haben, wie sie es wollte! Den letzten Heller, das letzte Schmuckstück würde er ihr aus den Händen reißen! Wie eine Bettlerdirne mußte sie abziehen, und wenn sie draußen im Schnee erfror und vor seiner Tür verhungerte, er brachte keinen Funken Mühe mehr für sie auf.

Hal sie würde schon klein werden, wenn erst das Gericht kam und überall die Siegel auflegte, wenn die Händler am Versteigerungstag erschienen und um alles feilschten, was ihr lieb war, wenn sie ein Stück nach dem anderen fort-schleppen und ihr kaum mehr so viel blieb, um abends noch ein Bett in einer kalten Stube vorzufinden.

Und genau so, wie Quonst es sich mit teuflischer Freude ausmalte, so kam es sechs Wochen später!

Rote Siegel klebten an den Möbeln; an den Kästen, Schränken, Truhen, an den Tischen, Stühlen und Bildern. Schon am frühesten Morgen des Versteigerungstages kam das Publikum und füllte die Halle, das Treppenhaus und die anstehenden Zimmer mit Schreien, Lärmen und Lachen. Wollte man auch nichts kaufen, es gab doch etwas zu sehen.

Der tote Gutsherr wurde wieder aus dem Grabe geholt und alles Schöne und Fehlerhafte an ihm von neuem durchgehoben. Dann kamen seine Kinder an die Reihe. Ueber den jungen Herrn war nicht viel zu sagen. Und die Tochter tat vieles Gutes! Das mußte man ihr lassen!

Insamerehin, was brauchten solche Leute zu studieren, wenn sie kein Geld hatten. Und dem Fräulein war der Quonst scheinbar auch nicht gut genug!

„Den hätte eine andere auch nicht genommen,“ sagte eine klangvolle Frauenstimme dazwischen.

(Fortsetzung folgt.)

zu retten. Wir werden uns unablässig bemühen, das Christentum zu reformieren. Auf der negativen Seite wollen wir das Ritual, die Theologie und die Organisation des Aufbaus der Kirche verbessern, auf der positiven Seite wollen wir unsere Religion zu einem Glauben machen, die dem Geist unseres Volkes und den Lebensbedürfnissen unserer Landsleute entspricht.

Die Kundgebung schließt mit dem bemerkenswerten Satz: „Wir wollen wie Cromwell werden, der sein Land durch seine Religion gerettet hat. Wir wollen nie werden wie Judas, der seinen Herrn zu seinem eigenen Vorteil verraten hat.“

„Ich bin durch mein Herz, was ich bin.“

Pestalozzi an seinen Sohn Hans.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Päpstliche Ordensverleihung.** Der Papst hat dem bayerischen Minister des Innern, Stübel, anlässlich seiner silbernen Hochzeit das Großkreuz des Silvester-Ordens verliehen und den Orden durch den Bischof von Speier überreichen lassen. Die Ordensverleihung dürfte eine Anerkennung für die Bemühungen des Ministers um das bayerische Konkordat sein.

**Die Berliner Stadtmision feiert Anfang März ihr 50jähriges Bestehen.** Die Mission verfügt jetzt über 16 große Säle, die täglich bis zum letzten Platz gefüllt sind, und über 100 Berufsarbeiter, vier christliche Hospize und mehrere Erholungsheime auf dem Lande. Anlässlich des Jubiläums wird eine kleine Feier am Grab des Begründers und Vorkämpfers der Stadtmision, Hofprediger D. Adolf S i ö c k e r, veranstaltet, außerdem soll ein Grundstück für eine Arbeiterkolonie für gefährdete Jugend angelegt werden.

**Die Münchner Ortsgruppe des Bayerischen Eisenbahnerverbands hat sich dem Verbandsrat der christlichen Gewerkschaften angeschlossen.**

**Immer noch französische Kriegsgerichte.** Das französische Kriegsgericht in Koblenz verhandelte gegen den früheren Hausmeister M a r e i n e r aus Diez, der angeklagt war, ohne Genehmigung der französischen Behörden zu einer Zusammenkunft eingeladen zu haben, um einen kameradschaftlichen Verein ehemaliger Angehörigen des Garde-Grenadier-Regiments Königin Auguste Nr. 4 zu gründen. Er erklärte, daß es sich nicht um die Gründung selbst, sondern um eine Besprechung über eine solche Gründung gehandelt habe, auch habe er die Versammlung bei der deutschen Polizei angemeldet. Der Verleger der Emser und Diezer Zeitung, Sommer, war angeklagt, die Einladungsanzeige veröffentlicht zu haben. Beide wurden zu je 1000 Mark Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Die Polizeistunde in Hamburg ist zunächst für die Nacht von Samstag auf Sonntag auf 6 Uhr morgens festgesetzt, d. h. aufgehoben worden.**

**Unfall beim Artillerieartilleriechießen.** Beim Scharschießen der Landsberger Artillerieabteilung, die in den Wäldern der Berge ihre Winterübung abhält und die Gebirgsartillerie auf die Kampfwand geschickt hatte, verlagte beim ersten Schuß der Rohrrücklauf eines Geschützes infolge Einfrierens der Bremsflüssigkeit. Der Verschluss wurde nach rückwärts unter die Bedienungsmanntschaft geschleudert. Der Geschützführer und zwei Kanoniere wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

**Bedeutender Fund frühägyptischer Bilder.** In einer abgelegenen Höhle in der Nähe einer Burenfarm bei Fort Victoria in Rhodesien (Südafrika) sind Bilder entdeckt worden, die nach dem Urteil von Dr. Impen Ibo vollendete Beispiele für frühägyptische Kunst sind. Die Figuren an den Wänden der Höhle sind die ersten ihrer Art, die in Südafrika entdeckt worden sind. Die Figuren, die zwischen fünf und zehn Zoll hoch sind, stellen Haffänger dar, die ägyptische Instrumente spielen, wie sie den Buschmännern nicht bekannt sind. Dr. Ibo betont ausdrücklich, daß die Darstellungen in keiner Weise mit der Kunst der Buschmänner verwandt sind, und daß es sich hier um eine überraschende Bestätigung der Annahme handelt, daß sich die ägyptische Kunst bis Südafrika erstreckt.

**Ein neuer Scheidungsgrund.** Vor einiger Zeit sah sich der Richter von M i l l e r vor eine ganz merkwürdige Scheidungsfrage gestellt. Der „betrogene“ Ehemann behauptete, daß seine Frau auf spirituellem Weg den Geist ihres ersten Mannes, der im Jahr 1911 gestorben ist, herbeigerufen habe. Sie habe seine „Materialisation“ erreicht und vor den Augen des Klägers den verkörperten Geist ihres ersten Mannes und geküßt und sei auch von ihm geküßt worden. Die verdächtige Frau gab vor Gericht ohne weiteres zu, ihren verstorbenen Mann zitiert zu haben, aber die Küsse und Zärtlichkeiten stellte sie entschieden in Abrede. Der Richter entschied, daß eine eheliche Untreue nicht vorliege, da kein leibhaftiger Mißschuldiger zu ermitteln sei, und wies die Scheidungsfrage ab.

**Lawinenunglück.** Die Bergwerksfiedlung Big Creek in Kalifornien wurde von einer Lawine verschüttet. 11 Personen wurden getötet, 20 verletzt, 3 werden noch vermisst.

**Erdbeben auf Kamshalka.** Auf der Halbinsel Kamshalka (Ostafien) sind zwei Vulkanen in Tätigkeit getreten. Die Ausbrüche waren von starken Erdbeben begleitet, die 4½ Stunden dauerten. Viele Häuser sind eingestürzt. (Das Erdbeben wurde von der Warte in Hohenheim gemeldet.)

**Himmelblaue Kanarienvogel — der Traum englischer Züchter.** Ein reifarbener Kanarienvogel, für den ein Preis von 100 Pfund Sterling gefordert wird, und zwei blaue Kanarienvogel für je 50 Pfund Sterling bilden die Hauptattraktionen der Ausstellung von Käfigvögeln, die zurzeit im Londoner Kristallpalast stattfindet. Die Tiere entstammen der Zucht des Kanarienzüchters Luke in Doncaster. Durch die bisher erzielten Erfolge in der Zucht merkwürdig gefärbter Vögel ermutigt, hat Luke den Ehrgeiz, einen Kanarienvogel mit himmelblauem Gefieder zu züchten. „Bei meinen Versuchen“, so erklärte er einem Berichterstatter, „fehlt es nicht an Lebererkrankungen, ich muß mit allen Möglichkeiten rechnen. Ich war selbst am meisten überrascht, als ich einen reifarbenen Vogel vor mir sah.“ Er zeigte dem Berichterstatter gleichzeitig einen Vogel mit grünlichem Federkleid, der allem Anschein nach eine blaue Nachkommenschaft haben werde, während er von den zwei Kanarienvögeln von blaßgelber Farbe eine schneeweiße Nachkommenschaft erwartete. „Von einem schwarzen Hahn und einer weißen Henne“, erklärte der Züchter weiter, „wurde der Stamm erbittert, der blaue und reifarbene Sprößlinge hat, und von dem vielleicht noch ein silberner oder hellblauer Vogel zu erwarten ist.“

**Die Zahl der Rechtsanwälte.** Die Zahl der bei den würt. Gerichten zugelassenen Rechtsanwälte betrug nach dem Stand vom 2. Januar d. J. 461 gegenüber 456 am 2. Januar 1926. Bei dem Landgericht Stuttgart sind 200 zugelassen. Ferner bei den Landgerichten: Heilbronn 32, Tübingen 27, Rottweil 24, Ellwangen 18, Hall 12, Ulm 51 und Ravensburg 33. Nur bei Amtsgerichten sind zugelassen 3. Ferner sind zugelassen bei dem Amtsgericht Balingen und zugleich bei dem Landgericht Hechingen 6.

**100 000 Lire für den schönsten Schlips.** Ein Seidenfabrikant in Como, Dr. Cesare Salterio, hat, wie er den Vertretern der internationalen Presse mitteilt, 100 000 Lire (etwa 20 000 M.) für die schönsten Krawattenmuster in drei oder vier Farben ausgelegt, worüber bis zum 15. Mai ein internationales Preisgericht (unter dem Vorsitz von Corrado Ricci) u. a. Margherita Sarfatti und (für Deutschland) Professor Josef Hoffmann angehören, entscheiden wird.

**Zunahme der Spareinlagen.** Die Spareinlagen bei der Stadt Sparkasse Stuttgart und ihren Zweigstellen haben im Monat Januar 1927 eine weitere Zunahme erfahren. Die Mehreinnahmen betragen rund 3,323 Mill. RM., worunter sich 1,482 Mill. RM. den Sparern gutgeschriebene Jahreszinsen befinden, so daß sich auf 31. Januar 1927 der Gesamteinlagenbestand auf rund 34,552 Mill. RM. festgestellt hat. Der Einlagenbestand der Stadt Sparkasse belief sich Ende Januar 1927 auf rund 48,3 Mill. RM.

**Umschwankungen der Sonne.** Die zeitweiligen Schwankungen des Umfangs der Sonne sind der Bestirforchung schon seit Jahrzehnten bekannt. Die Sternwarte in Rom legt seit den Tagen des Jesuitenpaters A. S e c c h i (gest. 1878), der die Sternwarte feinerzeit leitete, die Sonnenmessungen ununterbrochen fort, und sie hat festgestellt, daß in den letzten drei Jahren eine Zusammenziehung des Sonnenumfangs stattgefunden hat. Nach dem Befürhalten des Pariser Astronomen Belot ist diese merkwürdige Erscheinung in der Theorie von der Entstehung der Sonnenflecke zu suchen, während andere Forscher sie auf die Verminderung des inneren Drucks durch Ausströmen ungeheurer Gasmassen zurückzuführen. Hier seien nur die sorgfältig von mehreren Beobachtern der römischen Sternwarte gepriefften tatsächlichen Messungsergebnisse wiedergegeben. Bekanntlich erscheint der Sonnenhalbmesser in mittlerer Entfernung unter Berücksichtigung der Strahlenablenkung (Irradiation) unter einem Winkel von 16' 18", woraus sich der wahre Durchmesser errechnet. Dagegen beträgt der Sonnenradius des Jahres 1924 nur 16' 1", der des Jahres 1925 sogar nur 16' 0,6", und der des letzten Jahres 16' 0,1" (Min. Set.). — Zu den entsprechenden Ergebnissen gelangte auch der Leiter der Florentiner Sternwarte, Professor G. Abetti, der Vertreter der Astronomie an der Universität Florenz. Abetti stellte Messungen an dem den Sonnenkreis umgebenden Farbenkreis an. Auch diese Hülle fortwährender Wasserstoffgasexplosionen hat sich seit 1922 beständig zusammengesogen. Aus den in strenger zeitlicher Folge verlaufenden Umschwankungen der Sonne irgendwelche meteorologischen oder gar noch weitergehende Schlüsse ziehen zu wollen, entspricht nicht dem Ernst der Wissenschaft. Auch bei diesen astronomischen Beobachtungen feiert die deutsche Technik ihren Triumph. Die Sonnenmessungen in Rom konnten nur mit Hilfe einer deutschen, in den „Astorianersträßen“ zu Berlin hergestellten und mit einem Helostaten ausgerüsteten horizontalen Sonnenkamera ausgeführt werden, dem einzigen derartigen Apparat, den Italien besitzt.

**Die Bevölkerungsbewegung in den 45 deutschen Großstädten.** Im Jahr 1926 wurden in den deutschen Großstädten nach den Angaben des Statistischen Reichsamts 143 920 Eheschließungen oder 8,5 auf 1000 Einwohner gezählt; die Zahl ist gegen 1925 nur wenig, gegen 1924 aber erheblich gestiegen. Lebendgeborene wurden 240 275 verzeichnet; die Geburtenzahl, die im Jahr 1925 auf 14,7 gestiegen war gegen 14,1 auf 1000 Einwohner in 1924, ist 1926 wieder auf den niedrigsten Stand von 1924 gesunken, wobei die unehelichen Geburten eine ständige Zunahme zeigen. 1926 waren es trotz der im ganzen ungünstigen Witterung 174 268 Sterbefälle, oder 10,3 auf 1000 Einwohner; die Zahl war niedriger als in den beiden Vorjahren. Besonders macht sich eine Abnahme der Sterblichkeit bei Kindern und Jugendlichen bemerkbar. Die Tuberkulosesterbefälle sind weiter zurückgegangen. Der bisher noch nicht erreichte Tiefstand von 3 Sterbefällen auf 1000 Einwohner durch Unfälle in 1926 dürfte der planmäßigen Aufklärung zu danken sein.

**100 Jahre „Heideröseln“.** In dem Goethe'schen Gedicht „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ beschrieb wir eine in allen Gauen unseres Vaterlands bekannte Liebesperle. Aber wohl die wenigsten kennen den Mann, der durch seine Vertonung das Gedicht zum Volkslied gemacht hat. Es ist der Lehrer H e i n r i c h W e r n e r. Werner wurde am 2. Oktober 1800 in dem auf der Höhe des Ohmgebirges gelegenen Dörfchen Kirchhofseld im Kreis Worbis (Prov. Sachsen) geboren. Seine Geburtsstätte war das damalige alte einstöckige Schulhaus, in dem sein Vater, der Lehrer und Kantor, Simon Werner, seit vielen Jahren die Jugend Ohmgebirges heranbildete. Gleich seinem Vater widmete sich der junge Werner dem Lehrerberuf. Nachdem er im Jahr 1822 in Erfurt als Freiwilliger seiner Militärpflicht genügt hatte, machte er im Herbst des gleichen Jahres vor der dortigen Schulprüfungskommission das Volksschullehrerexamen. Die außergewöhnliche musikalische Begabung Werners, ein Erbstück seines Vaters, ließ in ihm allmählich den Entschluß reifen, sich ganz der Musik zu widmen. Im Jahr 1826 legte er dann auch in Braunschweig die Musiklehrerprüfung ab und nahm fortan dort dauernd seinen Wohnsitz. Als Musik- und Gesangslehrer verschaffte er seinem Namen bald einen guten Klang, und verschiedene Kompositionen trugen ihm nicht nur äußere Ehren, sondern auch ein schönes Stück Geld ein. In diese Zeit fällt seine volksbekannte Komposition von „Sah ein Knab ein Röslein stehn“. Es war in den ersten Tagen des Februar 1827, als Werner zum erstenmal einem kleinen Freundeskreise diese Komposition vorspielte. Er fing bald an zu kränkeln. Am 3. Mai 1833 starb Werner im Alter von noch nicht ganz 33 Jahren. Auf dem Petrifriedhof zu Braunschweig hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. In seinem Geburtsort hat man dem Komponisten ein Denkmal gesetzt. Das Lied wurde bekanntlich mehrfach, u. a. auch von Schubert, vertont. Die Wernersche Melodie ist aber allein tief ins Volk eingedrungen, und sie wird heute überall gesungen, so weit die deutsche Zunge klingt.

**Schade oder Schaden?** Es wird oft darüber gestritten, was richtiger oder allein richtig sei. Schade oder Schaden, Frieden oder Frieden, Glaube oder Glaube, Name oder Namen, Wille oder Willen, Hause oder Hausen usw. Dazu ist zu bemerken: 1. Luther kennt hier kaum andre Formen als die auf e: Schade um Schade, Auge um Auge; Friede sei mit eud; der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet; geheiligt werde dein Name; dein Wille geschehe; ein Hause Volks; 2. im klassischen deutschen Schrift-

tum sind dieselben Formen gefällig; Goethe: Name ist Schall und Rauch; ein Schade von mehr als 1000 Studi; so manches Jahr bewahrt mich hier verborgen ein hoher Wille; die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube; Schiller: Friede sei ihr erst Gelächte; ein Gott, ein heiliger Wille lebt; 3. auch Sprichwörter, Redensarten und feste Wortfügungen bewahren die n-losen Formen: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg; Des Menschen Wille ist sein Himmelreich; der letzte Wille = Testament; der Glaube macht selig; der Name tut nichts zur Sache, die Welt als Wille und Vorstellung (Schopenhauer); es ist schade. Das letzte Beispiel ist besonders lehrreich. Dieses „schade“ nimmt sich aus wie ein Eigenschaftswort (= bedauerlich), ist aber feins, ist vielmehr das Dingwort „Schade“ und wurde demgemäß früher — bis zur sogenannten Orthographiereform — mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben. Wer dabei beharrt, daß hier ein Adjektiv vorliegt, der verjuche, das Wort als Attribut (ein Schader Vorlage) zu verwenden oder die Steigerungsformen (schader, am schadsten) zu bilden; beides ist unmöglich. Auch die Verstärkung „es ist jammerlichschade“ löst sich auf in zwei Dingwörter: „es ist Jammer und Schade“. Ist es aber in Ordnung, „es ist schade“ zu sagen, so muß es erlaubt sein, auch sonst „der Schada“ zu gebrauchen, wemschon „der Schaden“ gegenwärtig üblicher sein mag. An der Richtigkeit der n-losen Formen der angeführten Wörter ist also nicht zu zweifeln. Man könnte den Fehlen noch die folgenden vier Wörter anreihen: Funken, Samen, Gedanken, Gefallen, die ebenfugot ohne das schließende n verwendbar sind; der göttliche Funke; stets Samen trägt die Saat und stets der Same Saaten (Rückert); wär' der Gedank nicht so erwünscht gescheit, man wär' veracht, ihn herzlich dumm zu nennen (Schiller). Die Entwicklung, die von den e-Wörtern zu den en-Wörtern führt, ist noch nicht abgeschlossen; eben bei den obengenannten zehn Wörtern hat sie sich verzögert. Noch sind die Formen Schade, Friede, Name, Glaube usw. lebendig; jedenfalls dürfen sie leben Schaden, Frieden, Namen, Glauben usw. Gestung beanspruchen. Das Deutsche ist keine so erstarrete Sprache, daß in ihr nicht zu gegebener Zeit zweierlei richtig sein könnte.

**Auch ein Jubiläum.** Am 15. Februar waren es 50 Jahre, daß die schönen Zweitalerstücke (gleich 3½ Gulden) und die Eindrückerstücke in Reichsmark urgetauselt werden mußten.

**Berliner Straßenvieh.** Auf dem Potsdamerplatz in Berlin steht ein Schupo und kratzt sich am Hals. Ein neben ihm stehender Schusterjunge hat das beobachtet und sagt zu ihm: „Sie, der war'n Fisch! Den müssen Sie verhaften wegen Beamtenbestechung.“ H. W.

**Holzverkaufserlöse aus würt. Staatswäldungen.** Bei den im Monat Januar aus den würt. Staatswäldungen abgehaltenen Rodestammholzverkäufen wurden nach amtl. Feststellung folgende Durchschnittserlöse in Prozenten der Landesgrundpreise erzielt: in Oberschwaben für 8341 Fm. Fichten und Tannen 122 Proz. (im Dez. 118) und für 1857 Fm. Fichten und Tannen 109 (im Dez. bei geringem Anfall 141), im Schwarzwald für 15 398 Fm. Fichten und Tannen 136 (Dez. 130) und für 2173 Fm. Fichten und Tannen 126 (Dez. 117), im Nordostland für 9982 Fm. Fichten und Tannen 131 (Dez. 130) und für 383 Fm. Fichten und Tannen 117 (Dez. 114), im Mittel- und Unterland für 8511 Fm. Fichten und Tannen 134 (Dez. 124) und für 1812 Fm. Fichten und Tannen 126 (Dez. 117). Ingesamt kamen im Januar aus den würt. Staatswäldungen an Rodestammholz zum Verkauf: 42 232 Fm. Fichten und Tannen mit einem durchschnittl. Erlös von 132 (Dez. 127) und 6225 Fm. Fichten und Tannen mit einem Durchschnittserlös von 120 (im Dez. 117) der Landesgrundpreise. Die Durchschnittspreise für Rodestammholz stellten sich auf 100—144 Prozent der Grundpreise oder im einzelnen für Eichenstangen auf 3,86 A, Bauflangen 1.—3. Kl. auf 2,40—2,83 A, Hagflangen 1. bis 3. Kl. 69—49 A, Hopfenstangen 1.—5. Kl. 53—18 A und Rebstecken 1. und 2. Kl. 9 und 5 A je Stück. An Brennholz wurden im Januar aus den würt. Staatswäldungen insgesamt verkauft: 83 000 Fm. Laub- und 30 000 Fm. Nadelholz mit einem Durchschnittserlös von 110 Prozent der Bezirksgrundpreise (im Dez. 101 Prozent). Im einzelnen wurde durchschnittlich bezahlt: für Eichen- und Buchenholz 17,10 und 12,23 A, für Nadelbäume, Buchen, Buchenholz 17,42 A, 12,92 und 12,40 A, für Nadelholz 13,12 und 9,86 A je Fm.

**Würt. Holzverkaufserlöse.** In der Zeit wurde u. a. erzielt: 1) aus Staatswäldungen: im Forstamt Kapfenburg-Ort für 1050 Fm. Fichten- und Tannenstammholz im Durchschnitt 131 Proz. der Landesgrundpreise; im Forstamt Kapfenburg-West für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Schornberg für 1478 Fm. desgl. 135 Proz. und für 24 Fm. Fichtenstammholz 122 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16,06 A und 3. Kl. 13,09 A je Fm. 2) aus Gemeindeforstwäldungen: im Forstamt Kapfenburg für 1119 Fm. desgl. 134 Proz.; im Forstamt Weibheim für 1185 Fm. Fichten und Tannen und 390 Fm. Fichten durchschnittlich 135 Proz.; im Forstamt Sittenhardt für 1700 Fm. Fichten und Tannen 135 Proz. und 17 Fm. Weidenstämme 127 Proz. der Landesgrundpreise. sowie für 140 Fm. Papierholz 1. Kl. 19,04 A, 2. Kl. 16